

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 9 (1933)
Heft: 7

Artikel: Der Karthager
Autor: Boutet, Frederic
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-752182>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Karthager

VON FREDERIC BOUTET

Berechtigte Uebersetzung aus dem Französischen von Rosa Breuer-Lucka

Die dicke Frau von Thermasse, bei der das Fest stattfand, hatte Simone die genauesten Unterweisungen gegeben:

«Er wird als irgendein General aus Karthago kommen, ich weiß nicht mehr wie der General heißt. Er ist ein großer, brünetter junger Mann, der ein wenig verschlafen aussieht, aber doch einen sehr guten Eindruck macht. Liebstes Kind, du weißt, daß er keine Eltern mehr hat, zwölf Millionen Rente besitzt, also der erträumte Mann für dich. Aber, alles hängt von dir ab: er will um seiner selbst willen geliebt werden, er ist etwas sentimental, ein Intellektueller. Sein Geld hat ihm schon viele Enttäuschungen bereitet, er will ja heiraten, fürchtet sich aber davor. Vermutet er, daß du seinen Reichtum kennst, so wird er stutzig werden und mein schöner Plan ist verdorben... Also, du hast mich genau verstanden, nicht wahr? Du wirst ihm ganz zufällig bei meinem Ball begegnen, du mußt eben alles geschickt arrangieren, damit er dich anspricht. Reizend und klug wie du bist, wird es dir doch nicht schwer werden, ihn zu bezaubern... Aber hüte dich vor verfänglichen Fragen: Erwähne sein Geld, seine Stellung mit keinem Sterbenswörtchen. Und vor allem achte darauf, daß du bei der Vorstellung seinen Namen nicht verstehst. Er darf dich nur durch seine Persönlichkeit erobert haben... Du hast mich ganz genau verstanden, nicht wahr?

Ich habe dir alles ein wenig unverblümt gesagt, aber du weißt ganz gut, wie gerne ich dich habe... eine so schöne Gelegenheit kehrt nicht wieder...

«Danke, danke tausendmal, liebste Freundin.»

Simones Mutter, eine Witwe, eine energische, ehrgeizige Dame, die in mondänen Kreisen verkehrte und seit Jahren alle Salons durchwanderte, um ihre Tochter, ein reizendes, junges, ganz armes Mädchen zu verheiraten, drückte innig Frau von Thermasses ausgepolterte Hände.

«Liebste Freundin, Sie sind wie immer unser guter Geist. Simone wird sich Ihrer Anteilnahme würdig zeigen.

gen. Es wird alles tadellos klappen, nicht wahr, Simone, alles wird klappen?»

«Hoffentlich.» Simone sah mit gerunzelten Brauen nachdenklich vor sich hin.

«Vergiß nur nicht, liebstes Kind, daß er als Karthager kommt. Er wird wohl ein gesticktes Gewand tragen. Du weißt ja, wie ein karthagisches Kostüm aussieht?»

«Wenn sie das nicht einmal wissen sollte, wozu hätte sie dann bis zu ihrem sechzehnten Jahr das Lyzeum besucht?»

*

Jetzt durchschritt Simone die prächtigen Salons des Palais Thermasse und suchte in der bunten Menge den Karthager. «Er ist hier, ich habe ihn schon gesehen», flüsterte ihr die dicke Hausfrau zu. Die Mutter hatte sich in ein Nebenzimmer zurückgezogen, um ihrer Tochter freies Spiel zu lassen. Simone gab allen Tänzern einen Korb, ihr Herz klopfte stärker als sonst, so sehr wünschte sie, daß ihr Plan gelinge.

Sie sah in ihrem Kostüm als Herbsttaut noch reizender aus als sonst, weil das rote Laub und die funkelnden Tropfen in ihrem dichten braungoldenen Haar zu dem feingeschnittenen jugendstrahlenden Gesicht mit dem matten Teint und den großen ausdrucksvollen Augen in einem Gegensatz standen. Ein schillerndes, zartgetöntes Seidenkleid umschloß die schlanke Gestalt. Ein wenig ermüdet durch das Suchen, war Simone vor dem Eingang eines großen Saales, in dem getanzt wurde, stehen geblieben. Plötzlich trat ein junger Mann auf Simone zu und bat schüchtern um den nächsten Tango. Aus dem einen Tango wurden mehrere und bald plauderten die beiden vertraulich wie alte Freunde miteinander.

«Wie herrlich Ihr karthagisches Kostüm ist», rief Simone lachend.

Auch er lachte.

«Danke schön für das Kompliment, aber ich bin doch kein Karthager; ich bin ein Kaiser aus Byzanz.»

Er hielt inne, Simone war zusammengezuckt.

«Ein Kaiser aus Byzanz! Ach Gott, ich habe mich getäuscht. Dann sind Sie's ja gar nicht!» rief Simone ganz fassungslos, ohne mehr an Verstellung zu denken.

«Sie haben sich getäuscht?» Er sah sie ganz verblüfft an.

«Jawohl... nein, nein.»

Und plötzlich in Tränen ausbrechend, gestand sie ihm alles; ihre Mutter sei verwitwet, habe ehrgeizige Pläne für die Tochter, sie selbst liebe den Luxus. Simone schilderte ihr ärmliches Leben, wie unerlässlich es für sie wäre, eine reiche Partie zu machen, Frau von Thermasses mütterliche Pläne und das kleine Komplott, das für heute abend geschmiedet worden war: Sie, Simone, sollte einen als Karthager verkleideten jungen Mann bezaubern, bei ihm Liebe erwecken, ohne daß er wissen durfte, daß sie ihn kenne.

Simone sprach hastig, und die Tränen, die ihr über die Wangen flossen, ließen ihr Kostüm noch wahrheitsgetreuer erscheinen.

«Vergessen Sie mich... Vergessen Sie mich... Ich kann nicht... aber mit Ihnen bin ich nicht korrekt gewesen... es war nicht gespielt... glauben Sie mir, Sie haben mir wirklich gefallen. Oh welches Unglück! Welches Unglück!»

Wie glücklich könnte sie doch sein! Warum war er nicht reich, daß sie ihn lieben durfte!

Totenblaß hörte der junge Mann ihr zu, er sah in seinem prächtigen Kostüm ganz verzweifelt aus.

«Jawohl, es ist ein Unglück», sagte er tonlos und die Achseln zuckend, «es ist wirklich ein Unglück. Aber ich muß Ihnen doch sagen», fügte er mit bitterem Lächeln hinzu, «daß ich der junge Mann mit den zwölf Millionen bin. Im letzten Moment habe ich ein anderes Kostüm gewählt, aber ich bin es trotzdem. Ach Gott, das Geld, immer wieder das Geld!»

Mit diesen Worten verließ er Simone. Mit erstarrtem Ausdruck blickte sie ihm lange nach, bis im Trubel der Tanzenden der bunte byzantinische Mantel verschwunden war.

